

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 21 (2008)
Heft: [9]: Im Massaufzug von Etage zu Etage

Artikel: Fifa-Sitz : im Lampion durch die Steinhöhle
Autor: Höning, Roderick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

• Bevor es das «Home of Fifa» gab, hatte der Dachverband aller Fussballverbände seine 270 Mitarbeitenden auf sechs Häuser von Zürich bis Zug verteilt. Um sie an einem Ort zu versammeln, hat die Fédération Internationale de Football Association einen neuen Hauptsitz in Zürich gebaut. Neben den vielen Quadratmetern war auch die geforderte architektonische Augenhöhe keineswegs durchschnittlich: Elegant und exklusiv sollte der Hauptsitz werden. «Die Fifa bekennt sich zum Willen nach Repräsentation, was sich auch in der Architektur auszudrücken hatte», steht dazu im Buch, das der Verband zur Eröffnung herausgegeben hat. Entstanden ist am Rande des Zürichbergwaldes ein moderner Bürotempel, der das gut schweizerische Verhältnis zum Reichtum in Architektur übersetzt: von aussen ein VW Golf, innen ein Maybach. Architektin Tilla Theus, die bereits den Sitz des Internationalen Hockeyverbands erweitert hat, schöpfte architektonisch aus dem Vollen und bewältigte mit ihrem Team ein Hochgeschwindigkeitsprojekt: Grundstückskauf 2003, politische Durchsetzung inklusive Gestaltungsplan, Grundsteinlegung 2004, komplexer Bauprozess, Bezug im April 2006 und schliesslich Eröffnung im Mai 2007.

Der Grundriss ist einfach strukturiert: Er erinnert in seinen drei Geschossen über der Erde an ein Kloster. Entlang der Längsseiten reiht sich ein Büro ans andere. Die Mitarbeiter blicken in den eleganten Park oder in den geheimnisvollen Urwald im Innenhof – beide hat Landschaftsarchitekt Günther Vogt gestaltet. Im «Kopf» des Gebäudes liegen die Eingangshalle, das Auditorium und im Untergeschoss der Saal des Exekutivkomitees. Er ist ein hoher, fensterloser Raum, den Boden mit dicken Lapislazuliplatten belegt und mit Wänden, die in dunklem Edelholz schimmern. Hier tagen die 24 Mitglieder unter der Leitung von Josef (Sepp) Blatter unter einem prächtigen Kronleuchter. Nicht nur das fussballpolitische «Herz» liegt unterirdisch, insgesamt zwei Drittel – fünf von acht Geschossen – sind eingegraben: 6000 Quadratmeter für Archive und Lager, 3000 Quadratmeter für Technik und 240 Parkplätze.

Leuchtflächen und Lichtschlangen

Für die Architekten war deshalb klar: Je tiefer die Räume in der Erde, desto mehr gestalterische Aufmerksamkeit verlangen Lichtführung und Erschliessungskerne. «Im «Home of Fifa» erhellen nicht einzelne Punktlichter oder Lichtlinien die Räume, sondern leuchtende Flächen», erklärt Theus' Projektleiter Urs Rinklef das Lichtkonzept. «Die Lichtquellen im Haus liegen unsichtbar hinter mattierten Glasscheiben.» Wer die opulent materialisierten und grosszügigen Treppenhäuser betritt, merkt sofort, dass diese Schnittstelle zwischen horizontal und vertikal für die Architekten kein Ort zweiter Klasse ist. Die beiden Haupttreppenhäuser mit Lift bei der Empfangshalle haben hohe repräsentative Ansprüche. Die zweiläufigen Treppen sind achtgeschossige Lichtskulpturen, die Geländer spektakuläre Lichtbänder, die sich zickzackförmig hinauf und hinunter schlängeln. Ihre motorisierten Gegenüber, die Lifte, sind als fahrende Lampions gestaltet.

«Bei den Fifa-Liften hat sich ein alter Gestaltungsgrundzustand wieder einmal bewahrheitet», sagt Jürg Emch, Seniorchef des Liftunternehmens Emch, rückblickend: «Die Reduktion aufs Wesentliche ist der höchste Anspruch an eine Konstruktion.» Jürg Emch persönlich verbrachte Tage im Büro von Tilla Theus, immer auf der Suche nach einer noch schlankeren Konstruktion: Der Lift sollte von einer

Im Lampion durch die Steinhöhle

Text: Roderick Höning

Opulente Materialien, weitläufige Parkanlagen und ein tief in der Erde liegender Sitzungssaal für das Exekutivkomitee: Das ist der Hauptsitz des Weltfussballverbands Fifa am Zürichberg. Auch die Aufzüge sind ausserordentlich: Durch die grösstenteils unterirdische Machtzentrale des Fussballs führen Lampions, die je 30 000 LEDs leuchten lassen.

reduzierten, nach innen wie aussen leuchtenden Glashüle umgeben sein, die Technik hingegen unsichtbar bleiben. Der Raum war, wie so oft, begrenzt. Für Glashalterungen, Kabinen-Tragkäfig und Installation der Lichtquellen blieben gerade mal 25 Zentimeter Raumtiefe.

LEDs im Fahrtwind

Trotz kleinem Spielraum ist das Ergebnis frappant. Die zentral aufgehängte Liftkabine ist ein weiss leuchtender Lampion. Im Schacht, der mit dunkelgrauem Quarzschiefer verkleidet ist, fährt sie lautlos hoch und runter. Alle Technik ist kunstvoll weggepackt: Nur die verchromten Glashalterungen sind zu sehen, doch sie sind mehr Schmuck- als Konstruktionselement. Die Gegengewichte aus Flachstahl – aus Gründen der Symmetrie wünschte sich die Architektin zwei – übernehmen die Steinfugen-Teilung der Schachtwand, an der sie vorbeifahren. Und das Innenleben? Die Scheiben sind von innen beidseitig mit speziellen LED-Leuchtkörpern angeleuchtet. Rund 30 000 LED pro Lift sind auf lichtdurchlässigen Streifen und eine transparente Glasscheibe aufgezogen, die in der Mitte der doppelten Glashüle befestigt ist. Die Dioden strahlen gegen den Schacht, doch reflektieren die Gläser der Außenhülle das Licht ausreichend, sodass auch die innere Kabinenwand zu leuchten beginnt. Die Innenscheiben der Kabine leuchten etwa dreissig Prozent weniger hell. Mit diesem Kompromiss konnten Kosten und Energie eingespart werden.

Elegant ist das Problem der Abwärme gelöst. Obwohl Dioden im Vergleich mit Glühlampen deutlich weniger Hitze abstrahlen, entwickeln die 30 000 LEDs so viel Wärme, dass die einzelnen Dioden mit der Zeit beschädigt werden könnten. Deshalb sind auf der Ober- und Unterseite der Kabine schmale Lüftungsschlitz eingelassen. Der Fahrtwind bläst die gestaute Wärme aus dem Zwischenraum, und wenn der Aufzug für eine gewisse Zeit nicht benutzt wird, schalten sich die Dioden automatisch aus.

Präsidialer Expressschalter

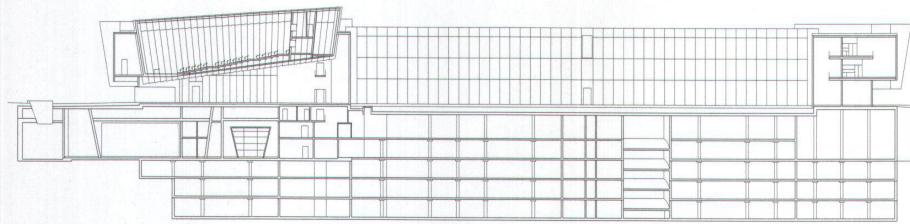
Eine weitere Einstellung der elektronischen Steuerung kam nicht überall gleich gut an. Zu Beginn hielten die fahrenden Lampions in der Fifa-Steinhöhle auf jedem Geschoss an, auf dem jemand wartete. Das ist effizient und spart Energie, war aber für die Chefetage unpraktisch. Denn die Aufzüge verkehrten dort, wo die Nachfrage am grössten war, in den mittleren Geschossen. Die fehlende Direktfahrt hinauf ins Dachgeschoss zum Präsidenten und Generalsekretär wurde zur Geduldsprobe für die hohen Herrn. Nach einiger Zeit riss Sepp Blatter der Geduldsfaden, erzählt Urs Rinklef. Heute gibt es auf der Chefetage einen Expressschalter. Wenn Blatter nun seinen Zeigefinger auf den Scanner in der Stele vor der Lifttür drückt, kommt der Lampion ohne Zwischenstopp zum Hausherren – ein elektronischer Eingriff, der die kleine Welt im grossen Haus des Fussballs wieder in Ordnung brachte. •

1 Vergraben: Zwei Drittel des Fifa-Gebäudes liegen unter der Erde.

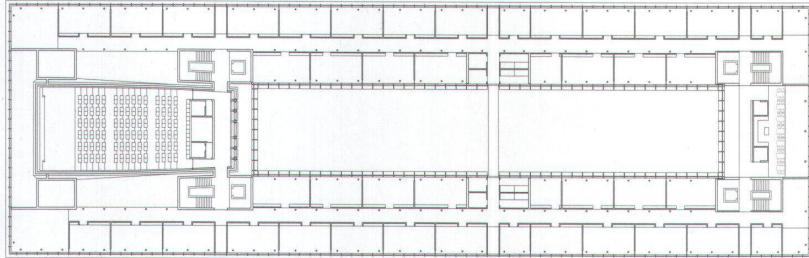
2 Bürgeschoss: Vier Liftanlagen liegen jeweils in der Ecke des Innenhofs.

3 Erdgeschoss: Mit den Liften der repräsentativen Halle fahren auch Besucher.

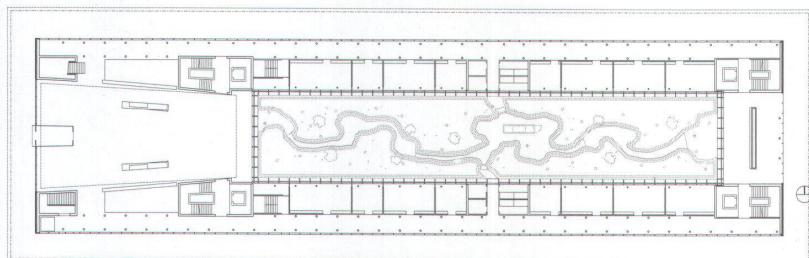
4 Vertikale Lichträume: fahrendes Lampion und statisches Lichtband der Treppe.



1



2



3



4



1

2

Fifa-Hauptsitz, 2006

Fifa-Strasse 20, Zürich

--> Bauherrschaft: Fifa, Zürich

--> Architektur: Tilla Theus und Partner, Zürich

--> Landschaftsarchitektur: Günther Vogt, Zürich

--> Baumanagement: Botta Management Group, Baar

--> Totalunternehmer: HRS Hauser Rutishauser Suter, Frauenfeld

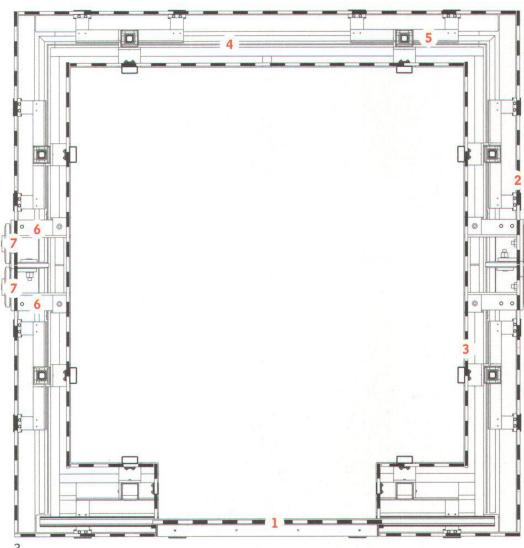
--> Lift: Emch Aufzüge, Bern

--> Licht: Zumtobel Staff

--> Lichttechnik: Robert Gratzel, Innsbruck; IMS Industrial Micro Systems, Winterthur

--> Auftragsart: Studienauftrag / Totalunternehmerwettbewerb, 2003

--> Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 240 Mio.



1 Minimierte Konstruktion: im Leuchtschrank durch die Quarzschiefer-Höhle.

2 Ort zweiter Klasse? Nein, das Treppenhaus ist eine spektakuläre Lichtskulptur.

3 Glastüre 1, äussere Glashülle 2, innere Glashülle 3, LED-Trägerglas 4, Tragkonstruktion Glashüllen 5, Tragrahmen Kabine 6, Führungsrollen 7